

Pressestelle der Stadt Wien

Wien, 1., Neues Rathaus, 1. Stock. Fernruf: H 23-500, H 28-500, Klappen 069, 548 und 002

Nachrichtenausgabe vom 28. Februar 1939.

Verantwortlich: Schriftleiter Kurt Sommer, Referent der Pressestelle der Stadt Wien

Die Stadt Wien im Dienste der Volksaufklärung:

Eröffnung einer ständigen Ausstellung des städtischen Marktamtes

Vor kurzem erst feierte das Marktamt der Stadt Wien seinen 100-jährigen Bestand. Knapp nach seinem Geburtstag wurde nun im Neuen Amtshaus der Stadt Wien eine ständige Ausstellung eingerichtet, die den Volksgenossen ein Bild von der segensreichen Tätigkeit des Marktamtes gibt und darüber hinaus den Zweck verfolgt, die Bevölkerung über die Vielfalt der Fälschungsmöglichkeiten bei den Nahrungs- und Genussmitteln zu belehren.

Ein Blick in diese reichhaltige Materialsammlung gibt Aufschluss über die heimtückische Tätigkeit von Volksschädlingen unter den Kaufleuten. Gefälscht wird so ziemlich alles! Am meisten lohnt sich aber die Fälschung von Gewürzen, deren hoher Preis bei gleichzeitiger schwerer Erkennbarkeit der Fälschungen besonders lockt. Nur genaue mikroskopische Untersuchungen können feststellen, dass z.B. der Pfeffer mit Pfeffermatta oder Eichelmehl, der Zimt mit Holzrinde, der Majoran mit Hopfenkleesamen oder Eibischblättern gefälscht wurde. Aber der Marktkommissär ist mit dem notwendigen Rüstzeug versorgt. Ihm entgeht eine unsaubere Handlungsweise des Kaufmannes nicht so bald.

In seiner Tasche befindet sich unter anderem auch ein sogenanntes Refraktometer zur Ermittlung von Fettfälschungen. Dieses Instrument arbeitet mit der Lichtbrechung. Jedes Fett hat eine bestimmte Lichtbrechung, und wenn eine Fälschung vorliegt, so kann dies auf Grund des veränderten Brechungswinkels erkannt werden. Die Eierleuchte wieder hilft bei der Kontrolle der Eier.

In einem Schaukasten der Ausstellung lernen die Besucher die verschiedenen Stadien der Eierfäule kennen. Es ist dabei eine Tatsache bemerkenswert, die noch wenig bekannt sein dürfte. Die Verderbnis der Eier entsteht - eine luftige Lagerung vorausgesetzt - nicht von innen heraus, sie dringt vielmehr von aussen durch die harte Schale ein. Bauern, die unsaubere Hühnerhalten haben, die dem Huhn keine saubere Eiablage gestatten, bringen Eier auf den Markt, die bedeutend häufiger verderben, als jene aus den Hühnerfarmen, die entsprechende Vorsorge getroffen haben, dass die Hühner möglichst rein gehalten sind.

Von besonderem Interesse dürfte auch jener Schaukasten sein, der sogenannte "bombierte" Dosen enthält. Es handelt sich hierbei um Dosen, die durch Fäulnisgase aufgetrieben sind. Eine solche "bombierte" Sardinenbüchse z.B. explodierte und zertrümmerte hierbei eine ganze Geschäftsauslage.

Eine eigene Vitrine befasst sich mit Alkoholfälschungen. Schaumweine werden mit Kohlensäure vermischt. Der Tatbestand einer Fälschung entsteht hierbei erst dann, wenn der Gehalt an Kohlensäure auf der Etikette nicht verzeichnet ist. Weniger harmlos ist der Betrug, den sich ein Weinhändler leistete, der seine Kunden mit sechs "verschiedenen" Weinsorten bediente, diese jedoch nur aus zwei Fässern ausschenkte. Diesen raffinierten Schwindel, der mit Hilfe einer komplizierten Schlauchanlage bewerkstelligt wurde, hat das Marktamt dadurch aufgedeckt, dass der Marktkommissär die Schlauchleitung verfolgte und dabei feststellte, dass von vier Fässern kurze Schlauchstücke bloss ohne Anschluss weghingen, die sechs Weinsorten aber lediglich aus zwei Weinfässern abgezogen wurden. Wieviele Volks-

Pressestelle der Stadt Wien

Nachrichtenausgabe vom

28. Feber 1939.

Seite 2

genossen hat wohl dieser unsaubere Geschäftsmann betrogen?

In einem anderen Schaukasten sind gesundheitsschädliche Kosmetika ausgestellt. Da gibt es Rasierpulver, Haarmittel, Enthaarungsmittel, die den auf Schönheit bedachten Käufer nicht schöner machen, seiner Gesundheit aber beträchtlichen Abbruch tun.

Ein beachtenswerter Geschäftszweig des Marktamtes ist das Eichwesen. Masse und Gewichte wurden zu allen Zeiten seit es Märkte gibt, zum Schaden des Käufers missbraucht. Die Ausstellung des Marktamtes zeigt, zur Illustration hiefür, Gewichte mit falschen Eichstempeln, sogenannte "nachgeeichte" Gewichte, falsche Brandmarken von Wein- und Bierfässern u. s. w. Solche "Eigenmächtigkeiten" werden, wenn auf dem Kontrollwege der Betrug festgestellt wurde, ganz besonders bestraft.

Aus der Geschichte des Marktamtes erzählen auch alte Urkunden, wie z. B. eine Satzungsbestimmung aus dem Jahre 1814, eine Instruktion für die Mehlbeschauer aus dem Jahre 1747, eine Fischurkunde aus 1506, mit welcher die Fische bestimmt wurden, die zum Verkauf zugelassen waren. Einen wertvollen Bestandteil der Sammlung bilden auch die 100 Jahre alten Wachsmodele der essbaren Schwämme, angefertigt von den Wachsbossierern Stoll und Jaig. Diese feingearbeiteten Pilzmodelle weisen auf die verantwortungsvolle Tätigkeit des Marktamtes bei der Pilzbeschau hin. Die Wiener beachten es kaum, dass viel Unglück nur durch die genaue Arbeit der Marktkommissäre bei der Pilzbeschau verhütet wird.

Die ständige Ausstellung des Marktamtes, die von allen Volksgenossen unentgeltlich besichtigt werden kann, zeigt schliesslich in eindrucksvollen statistischen Darstellungen, die umfangreiche Kontrolltätigkeit der Marktkommissäre auf dem Gebiete der Lebensmittel- und Milchkontrolle. Man ersieht daraus, dass das Marktamt im Jahre 1929 5.000 Lebensmittelproben abgenommen hat, wovon 2.000 zu Strafanzeigen führten. Im Jahre 1938 dagegen waren es schon 10.000 Proben, davon 3.000 straffällige. 1929 wurden 7.000 Milchproben vorgenommen, darunter waren 1.000 Proben von gefälschter Milch. 1938 steigerte sich die Zahl der Prüfungen auf 18.000, darunter wieder 1.000, die zur Anzeige führten. Aus diesen Zahlen erkennt man, wie durch die Wachsamkeit der Behörden - namentlich seit den Märztagen 1938 - ein Umsichgreifen der Fälschungen verhindert wird.

Diese Tätigkeit ist natürlich nur durch eine umsichtige Organisation möglich. Ein Bild hievon gibt in der Ausstellung eine riesige Wandkarte von Gross-Wien. Elektrische Lämpchen leuchten bei einem Druck auf den entsprechenden Tastknopf auf und geben die Lage der Detailmärkte, der Gross- und Spezialmärkte und der Marktamtsabteilungen, die diese Märkte und die gesamten Geschäfte betreuen müssen, an.

Im Rahmen dieser eindrucksvollen Marktamtsausstellung wird den Besuchern auch an einigen Beispielen die Bedeutung der Kolonialfrage nahegebracht. Es wird gezeigt, welche wichtige Funktion die Kolonien in den Ernährungsfragen für unser Volk einnehmen. Wenn Deutschland seine Kolonien wieder zurückerhalten haben wird, dann werden wir wichtige Rohstoffe für unsere Ernährungswirtschaft, wie Fette, Oele, Soja, nicht mehr einführen. Besonders der Sojabohne wendet sich gegenwärtig die Aufmerksamkeit zu. Sie stammt aus Ostasien, wird aber gegenwärtig auch schon in Rumänien und in neuester Zeit auch in der Ostmark mit Erfolg angepflanzt. Die Sojabohne wird zu einem Mehl verarbeitet, das sich durch hohen Eiweiss- und Fettgehalt auszeichnet. Aus diesem Grunde wird Sojamehl

bereits in staatlichen Spitälern erfolgreich verwendet. Auch grosse Wiener Brotfabriken pflegen schon Verhandlungen, um in ihren Betrieben dieses neue Nahrungsmittel einzuführen.

Im Ganzen ist daher diese Ausstellung des Marktamtes der Stadt Wien für jeden Volksgenossen lehrreich und sehenswert.

Sehenswert ist auch die geschmackvolle Ausstattung des Ausstellungsraumes mit Fresken von Prof. Anton Konrad Schmidt - Schilderungen des mittelalterlichen Marktwesens und charakteristische Szenen aus dem Markt-leben - die durch die lustige und einfallsreiche Darstellung allgemeine Bewunderung erregen.

oooOooo

Die Eissportler im Rathaus

Anlässlich des Beginnes der Eissportwoche wurden gestern sämtliche Teilnehmer am Dreistädtekampf Wien-München-Berlin im Kleinen Sitzungssaal des Wiener Rathauses vom Oberhaupt der Stadt Wien und Vizebürgermeister Kozich empfangen.

Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher begrüßte die Sportler mit einer kurzen Ansprache und gab seiner Freude Ausdruck, eine so ansehnliche Repräsentanz des deutschen Eissports im Rathaus empfangen zu können. Er wies auf die schon bisher gezeigte Sportfreundlichkeit der Stadtverwaltung hin und betonte, dass die Stadt Wien auch in Zukunft dem Sport eine besondere Förderung angedeihen lassen wolle.

Vizebürgermeister Kozich stellte hierauf dem Bürgermeister verschiedene bekannte Vertreter des Eissports vor, deren Name in deutschen Landen und darüber hinaus einen guten Klang besitzt. Anschliessend führte Bürgermeister Neubacher seine Gäste in den Grossen Festsaal, erläuterte dort die geschichtliche Bedeutung dieses Raumes und geleitete die Sportler auch auf den Balkon des Turmes, und liess sie einen Blick auf Wien von jener Stelle aus tun, wo am 9. April 1938 der Tag des Grossdeutschen Reiches verkündet wurde. Zum Schluss besichtigten die Gäste noch den ehemaligen Gemeinderats-Sitzungssaal, wo Vizebürgermeister Kozich einen kurzen historischen Überblick gab über den Kampf der Bewegung in Wien.

Pressestelle der Stadt Wien

Nachrichtenausgabe vom

28. Feber 1939.

Seite

4

Bürgermeister Neubacher eröffnet die ständige Marktamttausstellung

Im Beisein der obersten Beamten der Wiener Stadtverwaltung eröffnete Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher Dienstag mittags die ständige Ausstellung des Marktamtes der Stadt Wien, die von nun an gegen freien Eintritt in den Amtsstunden des Marktamtes, Wien 1., Rathausstrasse 14-16, besichtigt werden kann.

"Ich habe es seinerzeit sehr bedauert," sagte der Bürgermeister bei der Eröffnung, "das Jubiläum des Marktamtes der Stadt Wien nicht persönlich miterlebt zu haben, denn ich hätte besonderen Wert darauf gelegt, bei diesem Anlasse die ausgezeichnete Tradition dieser Behörde besonders zu unterstreichen.

Heute freue ich mich, wenigstens eine Nachveranstaltung dieses Jubiläums mitmachen zu können, indem ich die Ausstellung des Marktamtes besichtige. Ich erkläre hiermit diese Ausstellung für eröffnet."

oooOooo

Übernahme der Wiener Frauenakademie durch die Stadt Wien

Die Wiener Frauenakademie, die bereits auf einen 42 jährigen Bestand zurückblicken kann, als Privatschule aber stets - trotzdem viele namhafte Künstlerinnen dieser Stadt aus ihr hervorgegangen sind - nur ein verborgenes und bescheidenes Dasein fristen konnte, wurde Dienstag von der Stadt Wien offiziell in ihre Obhut und Verwaltung übernommen.

Die Feier der Übernahme war mit einer Ausstellung verbunden, die an Hand von zahlreichen wertvollen Schülerarbeiten einen guten Überblick über die Leistungen der Kunstschule gab und zugleich vor aller Öffentlichkeit den Beweis erbrachte, dass die Anstalt wert ist, nunmehr als Kunstschule der Stadt Wien weitergeführt und ausgebaut zu werden.

Nach eingehender Besichtigung dieser Ausstellung nahm Vizebürgermeister Ing. Blaschke als Kulturreferent der Stadt Wien die symbolische Übernahme der Frauenakademie vor, indem er an das versammelte Professo-renkollegium und die Schülerinnen der Anstalt eine Ansprache hielt. Er sagte dabei u.a.:

"Ich freue mich, in dieser Ausstellung so beachtliche Beweise wirklich künstlerischen Schaffens gesehen zu haben und bin glücklich, die Hoffnungen, die wir auf die Leistungen dieser Schule gesetzt haben, erfüllt zu sehen. Bei der Übernahme dieser Stadt aus den Händen von Zwergen, die ausser ihrem politischen Diletantismus den Hauptvorwurf verdienen, dass sie den Verpflichtungen, die ihnen eine 2000 jährige Kultur auferlegt hat, in keiner Weise gerecht geworden sind, - bei der Übernahme dieser Stadt haben wir auch im Künstlerischen und Musischen Zustände angetroffen, die wahrhaft erschütternd waren. Es ist deshalb nur selbstverständlich, dass eine Stadtverwaltung mit künstlerischem Verantwortungsgefühl alle jene Kräfte zu sammeln bemüht ist, die auf dem Gebiete schöpferischer und reproduzierender Kunst beitragen könnten, nicht nur die ehrwürdige Tradition dieser Stadt zu wahren und ihren Kunstbesitz zu mehren, sondern sogar die Stadt der Kunst und Kultur im grossdeutschen Reich schlechtweg zu werden. Diese Forderung mag überheblich klingen; sie ist es aber nicht, wenn sie auf beglaubigten historischen Ansprüchen beruht. Hier ergibt aber eine objektive Betrachtung, dass in Bezug auf die drei wesentlichsten Voraussetzungen, aus denen allein dieser Rechtstitel abgeleitet werden kann,

Pressestelle der Stadt Wien

Nachrichtenausgabe vom 28. Feber 1939. Seite 5

keine Stadt mehr Legitimation für die Kunststadt des Reiches schlechthin in Anspruch nehmen darf als Wien; diese drei Voraussetzungen sind: die Verhältniszahl der aus dieser Stadt hervorgegangenen und hervorgehenden schöpferischen Genialität, die Verhältniszahl der reproduzierenden Künstler dieser Stadt und ihre Befähigung und schliesslich die künstlerische Erlebnisfähigkeit ihrer Bevölkerung. Gerade für diese drei wichtigen Voraussetzungen aber leistet die Wiener Frauenakademie wertvollste Pionierarbeit.

Die Anstalt mag in der nun bestehenden Form noch nicht die letzte Phase der Entwicklung erreicht haben. Denn zu gross ist unsere Zeit und ihr Gestaltungswille, zu gross ist die Revolution auf allen Gebieten, als dass wir uns vermessen könnten, zu glauben, dass überkommene Formen den Gestaltungswillen dieser Zeit fesseln können. Wir beschreiten daher mit dem heutigen Tag kameradschaftlich einen neuen Weg, unter Wahrung der Sendung dieser Anstalt und der wohl erworbenen Rechte ihres Lehrkörpers. Auf diesem Weg soll uns das Führerwort Leitspruch sein, dass die Kunst eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission ist. Wenn es richtig ist, dass Volk Schicksal ist, dann darf ich hinzufügen, dass Wien und seine Tradition in alle Zukunft eine Verpflichtung bedeutet. Wollen wir uns dieser Verpflichtung stets bewusst bleiben!"

Vizebürgermeister Blaschke teilte dann mit, dass Regierungsrat Prof. Zita ihn ersucht habe, ihn in Anbetracht einer besonderen Inanspruchnahme durch Verwaltungsgeschäfte wenigstens für eine Übergangszeit von der Führung der Direktionsgeschäfte zu entbinden.

Über Ermächtigung des Bürgermeisters Dr. Neubacher hat Vizebürgermeister Ing. Blaschke diesem Ersuchen Rechnung getragen und den Lehrer an der Wiener Frauenakademie, Architekten Johannes Cech, vorläufig mit der Leitung der Frauenakademie betraut. Prof. Zita, der sich nun wieder mehr seinen künstlerischen Arbeiten widmen kann, wird weiterhin als Lehrer an der Schule wirken. Vizebürgermeister Blaschke sagte ihm bei dieser Gelegenheit herzlichen Dank für seine jahrelange aufopfernde Tätigkeit.

Als neuer Leiter der Anstalt dankte hierauf Architekt Cech der Stadt Wien für die Übernahme und stellte fest, dass damit die Sorgen um die Erhaltung der Schule endgültig der Vergangenheit angehören. Er versicherte, dass Lehrer und Schüler bestrebt sein werden, in aufrichtiger Kameradschaft und nationalsozialistischer Schaffensfreude den Ruf der Stadt Wien als Kunststadt zu fördern und damit dem deutschen Volke zu dienen.

oooOooo